Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.
Inserate: Die Petitzeile $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld $18\frac{3}{4}$ Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 88. Dienstag, 16. April 1872.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 13. April.)

Am Tische des Bundesraths: Fürst Bismarck, Graf Roon, General v. Stosch, Staatsminister Delbrück.

Präsident Dr. Simson eröffnet die 5. Plenar-Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen: Eine Interpellation des Abg. Grumbrecht, bezüglich eines Gesetzes über die Schifffahrtszeichen und das Lootsenwesen wird Mittwoch beantwortet werden.

Hierauf tritt das Haus in die Tages-Ordnung mit der Berathung eines Handels- und Schifffahrtsvertrages mit Portugal. Derselbe wird in erster Berathung ohne Debatte angenommen; in zweiter Berathung konstatirt in Folge einer Anfrage des Dr. Banks der Präsident des Bundeskanzleramts, daß das ein allgemein anerkannter Satz des internationalen Rechtes sei, daß Angehörige des einen Staates nicht an den andern Staat ausgeliefert werden dürfen, selbst wenn diese Bestimmung nicht speziell im Vertrage aufgestellt ist.

Abg. Banks hält dennoch eine Bemerkung, die hierüber bei der Ratifikation des Vertrages gemacht werden könnte, für nöthig, um nicht einmal in den Fall zu kommen, deutsche Unterthanen an portugiesische Gerichte ausliefern zu müssen.

Abgg. Graf Kleist und Dr. Schleiden halten das für überflüssig, da eben die allgemein giltigen internationalen Rechtsvorschriften vor Mißdeutung schützen.

Abg. v. Freeden glaubt an den Vorfall mit dem Schiff „Ferdinand Rieß“ erinnern zu müssen, der vielleicht bei diesem Vertrage beigelegt werden könne.

Staatsminister Delbrück erwidert, daß die Regelung der Sache bereits anderweitig in Angriff genommen sei.

Nachdem der Vertrag hierauf unverändert angenommen ist, folgt als zweiter Punkt der Tagesordnung die erste Berathung des Nachtragsetats, die durch den Staatsminister Delbrück mit Erläuterungen der einzelnen Positionen eröffnet wird. Ursachen für den Nachtragsetat boten 1) die Einrichtung der Verwaltung in Elsaß-Lothringen, 2) die Errichtung einer Centralstelle für das statistische Amt, 3) die Nothwendigkeit, ein größeres Geschwader der Kriegsmarine beständig bereit zu erhalten, um bei irgend welchen Vorfällen der diplomatischen Aktion größeren Nachdruck geben zu können. Außerordentliche Ausgaben werden durch den Bau eines Konsulatsgebäudes in Jerusalem und die Betheiligung an der Wiener Ausstellung verursacht.

Abg. Richter bemerkt bezüglich der neu creirten Stellen für Elsaß-Lothringen, und der Errichtung einer Stellung des Chefs der Admiralität, daß letztere nicht in verfassungsmäßiger Form erfolgt sei, da eine vorhergehende Befragung des Reichstages nicht stattgefunden habe. Jemehr die Rechte des Hauses in Militärangelegenheiten beschränkt sind, um so mehr muß dieses über den Rest seiner Rechte wachen. Ueberhaupt sind die Mehrforderungen für die Marine viel zu wenig substantiirt und erläutert, so daß möglicherweise die übereilten Ausgaben für Indienststellung mehrerer Schiffe (im November vorigen Jahres) durch diese Mehrbewilligung gedeckt werden könnten ohne Wissen des Reichstags. Vor allem ist zu bemerken, daß man mit dieser Mehrbewilligung von 100,000 Thlr. für die Marine den früheren Gründungsplan von 1867 überschreitet. Die ganze Vorlage ist nur im Zusammenhange mit allen übrigen Finanzvorlagen des Jahres zu behandeln, damit man einen Ueberblick über die ganze Finanzlage gewinnt. Die zweite Lesung dürfte nicht eher stattfinden, als bis der Nachtragsetat in einzelnen Gruppen und verbunden mit der zweiten Lesung des Etats für das Jahr 1873 durchberathen wäre.

Abg. v. Benda fürchtet gleichfalls, daß man den Etat für 1873 präjudiziren würde, wenn man schon jetzt den Nachtragsetat völlig erledigen wollte.

Staatsminister Delbrück ist der Ansicht, daß der Reichstag bei der Creirung der Stellen in der elsaß-lothringischen Verwaltung und der des Chefs der Admiralität insofern seine Bestätigung zu ertheilen hätte, als es in seiner Hand steht, die Positionen zu bewilligen oder abzulehnen.

Auf eine Anfrage Dunckers erwiedert Bundes-Kommissar Michaelis, indem er den Geschäftskreis, den man für das statistische Reichsamt projektirt, eingehend darlegt. Dasselbe wird das Rohmaterial der statistischen Erhebungen für alle Staaten des Reichs in einheitlicher Weise zu verarbeiten haben im Zusammenhang mit den Organen der einzelnen Staaten, aber soweit von ihnen losgelöst, daß eine einheitliche und alles zusammenfassende Verwaltung ermöglicht ist.

Hierauf wird die erste Berathung des Gesetzes geschlossen, womit die Tages-Ordnung erledigt ist. In nächster Sitzung werden Kommissare für die einzelnen Etatsgruppen gewählt werden.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. Tagesordnung: dritte Berathung der bisher vorgelegten Verträge; erste Berathung des Gesetzes über die Reichsbeamten und die Brausteuer.

Schluß $2\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. April. Der Mittheilung über den Schluß der Verhandlungen der Kommission zur Ausarbeitung einer deutschen Seemannsordnung fügt der „R.- u. St.-A.“ über das Ergebniß der Berathungen noch hinzu, daß durch dasselbe eine allseitig befriedigende Lösung der im ersten Theile der Verhandlungen zuweilen hervorgetretenen Gegensätze angebahnt ist. Die Kommission hat schließlich die von preußischer Seite aufgestellten Vorlagen nicht nur in den allgemeinen Grundzügen, sondern auch in der überwiegenden Mehrzahl der einzelnen Bestimmungen ohne wesentliche Aenderungen angenommen und denjenigen wichtigeren Punkten, in welchen gleichwohl von den Vorlagen abgegangen ist, stehen entsprechende Zugeständnisse von entgegengesetzter Seite gegenüber. Die Kommission hat, und zwar auf Anregung von Seiten eines Rheders, mit dem in Deutschland bisher noch immer festgehaltenen Prinzipe gebrochen, nach welchem bei zufälligem Verluste des Schiffes der Rheder nur mit Schiff und Fracht für die Forderungen der zur Schiffsmannschaft gehörenden Personen aus den Dienst- und Heuerverträgen haftet. Die Kommission hat sich dafür entschieden, auch in solchen Verlustfällen die persönliche Haftung des Rheders eintreten zu lassen.

— Ueber das Schicksal des Antrages wegen Ausdehnung der Reichskompetenz auf das bürgerliche Recht und die Gerichtsverfassung entnehmen wir der „Spen. Ztg.“ folgende Angaben: „In neuester Zeit haben Besprechungen über den Gegenstand unter den Justizministern von Baiern, Sachsen und Würtemberg stattgefunden, welchen auch Präsident Friedberg nicht fremd war. Das Ergebniß scheint zu sein, Beharren bei Ablehnung der Verfassungsänderung, aber möglichstes Entgegenkommen bei Befriedigung praktischer Bedürfnisse der Reichseinheit. Demgemäß fügte Justizminister v. Mittnacht seinem Referate (in der Bundesrathssitzung vom 9. April) sofort die Erklärung bei, daß die würtembergische Regierung angemessenen Erweiterungen der Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts im einzelnen Falle kein Hinderniß bereiten werde. Sodann regte er die gemeinsame Aufstellung und Vereinbarung eines Gesetzentwurfs über die Grundzüge einer deutschen Gerichtsorganisation an. Auch der Königlich baierische Staatsminister Dr. Fäustle erklärte sich nach Begründung seines Votums auf Ablehnung einer Verfassungsänderung für persönlichen Zusammentritt und eingehende mündliche Berathung der Vertreter der meistbetheiligten Staaten wegen Aufstellung gemeinsamer Bestimmungen für die Gerichtsverfassung. Der Königlich sächsische Vertreter stellte Entgegenkommen auch seiner Regierung in Aussicht. Hierauf schlug der Fürst Reichskanzler, da es sich mehr um eine formelle als um eine sachliche Differenz zu handeln schien, Aussetzung der Abstimmung und Rückverweisung des Gegenstandes an die Ausschüsse vor, was einstimmig genehmigt wurde.“

Denselben Gegenstand betreffend berichtet ein Telegramm der „Köln. Ztg.“: Es finden Besprechungen statt über eine abermalige Einbringung des Laskerschen Antrages wegen Ausdehnung der Reichskompetenz auf das gesammte Civilrecht; die Wiedereinbringung wird voraussichtlich in gegenwärtiger Session Seitens sämmtlicher Antragsteller stattfinden.

— Von Seiten des deutschen Kaisers ist aus Anlaß der Verlobungsfeier des Prinzen Leopold von Baiern mit der Erzherzogin Gisela von Oesterreich in Ofen ein in die herzlichsten und wärmsten Worte gekleidetes Glückwunsch-Telegramm dort eingetroffen. Die bevorstehende Verlobung war seiner Zeit von Ofen nach Berlin gemeldet worden. Ein weiterer Beweis von den innigen Beziehungen zwischen den Höfen in Berlin und Wien.

— Der „Daily Telegraph“, ein in London und bei dem englischen Publikum überhaupt angesehenes Organ, scheint recht intime Beziehungen mit den hiesigen maßgebenden Kreisen zu unterhalten. Das Blatt bringt einen längeren Artikel über die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich, aus dem wir Nachstehendes mittheilen, weniger weil wir das Wiedergegebene in allen Theilen für richtig halten, als vielmehr weil wir unsern Lesern einen Einblick in die Urtheilskraft der englischen Presse gewähren wollen: „Wir sind“ — beginnt das Blatt — „in den Stand gesetzt, aus bester Quelle die Mittheilung zu machen, daß die Rede des Herrn Thiers an die französische Assemblee vor deren vor zwölf Tagen erfolgten Vertagung einen außerordentlich ernsten Eindruck in der deutschen Hauptstadt hervorgerufen hat. In der That, die hervorragendste Persönlichkeit der Regierung betrachtet die Aeußerungen des Präsidenten als höchst bedeutungsvoll, ja selbst drohend; und in hohem Grade wird unsere Meinung bestätigt, daß nur die stärkste Anstrengung der Nachsicht in Berlin oder der prompteste und aufrichtigste Beweis einer besseren Gesinnung in Versailles helfen würden, das Entstehen neuer Verwickelungen, die ganz Europa, aber hauptsächlich Frankreich höchst unwillkommen sein würden, zu vermeiden... Mehr als einmal hat Fürst Bismarck seine Kenntniß von all' dem, was die kriegerischen Anstrengungen der französischen Regierung in sich schloß, und seine Ungeduld über eine Lage der Dinge, die Deutschland nur mit unaufhörlichem Unbehagen um seine Zukunft erfüllen konnte, verrathen. Jene Kundgebungen wurden indeß eher als Warnungen an Frankreich und seine Staatsmänner, sich von gefährlichem Boden fern zu halten, denn als Anzeichen einer bedeutsamen Politik betrachtet. Aber in dem Lichte unserer gegenwärtigen Information — der zu glauben wir den stärksten Grund haben — besehen, scheint es, als ob der Reichskanzler nahezu, wenn nicht ganz, die Grenze seiner Geduld erreicht hat. Wir glauben aufrichtig, daß er keine Erneuerung des Krieges mit Frankreich wünscht, so mächtig auch dessen Chancen augenblicklich zu seinen Gunsten wiegen würden. Niemand kennt besser als er, und Niemand hat es tiefer als sein Souverän empfunden, welch fürchterliches Uebel der Krieg mit seinem eigenthümlich expressenden und allumfassenden System des Kriegsdienstes für das Gemeinwesen Deutschlands ist. Und abgesehen von dieser allgemeinen Aversion gegen die Entscheidung des Schwertes, ist ein besonderer Grund, um jetzt den Frieden zu wünschen, in der Thatsache vorhanden, daß die nationalen Errungenschaften des Krieges noch nicht gehörig konsolidirt worden sind... Welche Schritte auch der Reichskanzler durch die gegenwärtige aggressive Haltung des Landes, das in 1870 überhaupt nur halb besiegt worden zu sein scheint, zu ergreifen verleitet werden mag, so ist die Folge seiner Schlüsse völlig klar. Fürst Bismarck war von Anfang an empfänglich für die Gewißheit, daß die besiegte Nation eines Tages versuchen würde, Rache zu nehmen; und in dem Lichte dieses Vorherwissens entwarf er und forderte er seine Garantien. Aber wir wähnen nicht, daß er erwartete, die Wiederbelebung Frankreichs werde so rasch von Statten gehen, die Vorbereitungen für die Rache würden so schleunig und energisch getroffen werden: und das Problem, das er nun zu lösen hat, ist, ob Frankreich für die Sicherheit Deutschlands überhaupt hinreichend zertrümmert und geschwächt worden ist. Wir wissen, in welche Waage Fürst Bismarck den Vortheil irgend eines Zweifels in dieser Frage werfen wird. Unsere gegenwärtige Information verleitet uns zu der Erwartung, daß der Reichskanzler ohne irgend welche Skrupel einschreiten wird, um Frankreich daran zu verhindern, über Deutschland unvermerkt einen Vorsprung zu erhalten. Er ist entschlossen, die westliche Grenze des neuen Reiches, das sein Genie aufgebaut hat, absolut sicher zu stellen, und er wird keiner Gefahr, die drohen mag, Zeit zur Erreichung ihrer vollen Dimensionen gönnen. Ob Herr Thiers es einsehen mag oder nicht, der Fürst glaubt, daß er die unmittelbaren Geschicke Frankreichs in seiner hohlen Hand hält; und er wird sicherlich nicht langsam sein, diesen eisernen Griff bis zu irgend welcher Ausdehnung zu schließen, die nothwendig sein mag, um die Ruhe und Sicherheit des Deutschlands, das er umsomehr liebt, weil er es neu geschaffen, zu sichern. Angesichts dieser Umstände geziemt es den Staatsmännern in Versailles, sich vorzusehen, wenn es noch Zeit ist, ehe sie den Kanzler zum Zorn reizen. Mit Ausbesserung des Schadens, den der Krieg angerichtet hat, und der Organisirung einer stabilen und zuverlässigen Regierungsform giebt es sicherlich noch genug zu thun, um keinem alltäglichen Ehrgeiz zu fröhnen. Unzeitige Prahlereien mit militärischer Macht, vorzeitige Ergebung in den Luxus vorausempfundener Rache mag die Eitelkeit einer Nation für eine kurze und trügerische Zeit nähren, aber, wenn jetzt fortgesetzt, wahrscheinlich zu größerem Verlust und tieferer Demüthigung führen.“

— Die Mittheilung einiger Blätter, daß in gegenwärtiger Reichstagssession vom Abg. Schulze-Delitzsch der Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung von Vereinen, demzufolge auch solche Vereine, die nicht auf Erwerb-Gewinne oder eigentlichen Geschäftsbetrieb abzielen, die Rechte eines anerkannten Vereins genießen sollen, sofern sie sich gewissen Normativbestimmungen unterwerfen, wieder eingebracht werden wird, bestätigt sich. In Baiern besteht bereits ein gleichartiges Gesetz, welches allen Vereinen zu geselligen Bildungs- und Wohlthätigkeitszwecken erst eine rechtliche Existenz giebt. Der Entwurf von Schulze-Delitzsch wird von Mitgliedern der national-liberalen und der Fortschrittspartei so zahlreich unterstützt werden, daß er sicher im Reichstage angenommen werden dürfte. In Bezug auf diejenige Haltung, welche im Bundesrath gegenüber dem Entwurfe einzunehmen sein möchte, hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, das Reichskanzleramt bereits Veranlassung genommen, die Regierungen um eine Aeußerung über den Entwurf zu ersuchen, und zwar insbesondere darüber, ob derselbe überhaupt oder in Bezug auf die Vereinskategorien, auf welche er sich erstrecken soll, und in seinen übrigen Grundprinzipien annehmbar sei, sowie, welche Bestimmungen im Hinblick auf die in den einzelnen Staaten geltenden Gesetze und bestehenden Einrichtungen zugefügt oder abgeändert werden müßten.

Dresden, 13. April. Das sächsische Königspaar ist, wie die das „Dresdn. Journal“ meldet, gestern Abend in Riva eingetroffen.

Koburg, 13. April. Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist heute Mittag nach Italien abgereist, um daselbst einen mehrwöchigen Aufenthalt zu nehmen.

Stuttgart, 13. April. Die Abgeordnetenkammer genehmigte mit 80 gegen 2 Stimmen das Finanzgesetz. — In der heutigen Ständeversammlung wurde Staatsminister Wagner zum Mitglied des Staatsgerichtshofes, Schmid (national) zum Mitglied des Ausschusses gewählt. Heute Nachmittag wird sich die Versammlung bis auf Weiteres vertagen, nachdem eine Einigung beider Häuser über das Eisenbahnbaugesetz erzielt ist. Postdirektor Hofacker ist zur Theilnahme an den Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Post-Vertrag nach Berlin abgereist.

München, 12. April. In der zweiten Kammer gelangte heute der Antrag des Abg. Freytag, den Staatsbeamten die aktive Betheiligung an industriellen Unternehmungen zu untersagen, zur Berathung. Nach langer Debatte wurde der Antrag des Ausschusses mit einem Zusatzantrage dahin angenommen, daß der König den Staatsdienern die Theilnahme an Gründerkonsortien, welche einen vom Betriebsresultate unabhängigen Gründerlohn gewähren oder verheißen, sowie die Betheiligung an der Betriebsleitung von Erwerbsgesellschaften, welche eine Kollision der Geschäfts-Interessen mit den Interessen des Staates herbeizuführen geeignet sei, untersagen wolle, endlich, daß den Staatsdienern nicht gestattet werde, unmittelbar oder mittelbar besoldete Stellen im Aufsichts- oder Verwaltungsrathe von finanziellen oder industriellen Unternehmungen mit alleiniger Ausnahme von genossenschaftlichen oder wesentlich gemeinnützigen Instituten zu bekleiden.

Ausland.

Pesth, 12. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte der Präsident an, daß am nächsten Dienstage der Schluß des Reichstages durch den Kaiser in der Ofener Burg erfolgen werde. Madaraß gab hierauf die Erklärung ab, daß nach dem Gesetze von 1848 der Reichstag in Pesth geschlossen werden müsse und daß seine Partei nur im Reichstagssaale erscheinen werde.

Pesth, 13. April. Die Kaiserlichen Majestäten haben heute die von den beiden Häusern des ungarischen Reichstages entsandten Deputationen empfangen und die Glückwünsche derselben anläßlich der Verlobung der Erzherzogin Gisela entgegengenommen. Die Majestäten erwiederten die Ansprachen der Präsidenten in huldvollster Weise und sprachen für die bezeugte Theilnahme an dem freudigen Familienereignisse den wärmsten Dank aus.

— Im Unterhause beantworteten die Minister verschiedene Interpellationen, bei welcher Gelegenheit Graf Lonyay erklärte, die Reform des Oberhauses werde einer der ersten Berathungsgegenstände in der nächsten Session des Reichstages sein.

Paris, 13. April. Der Revisionsrath in Versailles hat das am 16. Februar vom vierten Kriegsgericht gegen Blanqui gefällte Urtheil für null und nichtig erklärt. Blanqui war nämlich vor dasselbe gestellt worden, ohne daß eine neue Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden war. Man hatte sich damit begnügt, ihn auf die Thatsachen hin zu verfolgen, die man in der Untersuchung festgestellt hatte, welche seiner Verurtheilung in contumaciam vorangging. Blanqui kommt nun vor das dritte Kriegsgericht. Es könnte sehr leicht kommen, daß Blanqui freigesprochen wird. Derselbe ist nämlich nur wegen des Aufstandes vom 31. Oktober angeklagt, bei welcher Gelegenheit bekanntlich zwischen den Insurgenten und der Regierung der nationalen Vertheidigung eine Transaktion stattfand, worin festgestellt wurde, daß wegen des Vorgefallenen keine gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden solle.

— Anknüpfend an die neulich erwähnte Aeußerung des Pariser „Times-Korrespondenten“, daß alle Parteien in Frankreich wie eine große imperialistische Verschwörung thätig seien, um einer Wiederherstellung

des Kaiserreiches den Pfad zu ebnen, kommt ein anderer französischer Berichterstatter der „Times“ auf das Treiben der Bonapartisten selbst zu sprechen. „Die bonapartistische Partei“ — sagt er — „ist voller Hoffnung, und wenn sie auch in der großen Verschwörung nur eine beobachtende, abwartende Rolle spielt, so weiß sie doch trefflich die Züge der anderen Partei zu benutzen. Ein Ministerium besteht und ist in voller Thätigkeit. Es verordnet und regiert. Seine Verordnungen finden Gehorsam in den Bureaux, deren Oberbeamte mit ihm in den Abendstunden arbeiten, nachdem sie im Laufe des Tages mit den Ministern des Herrn Thiers gearbeitet. Dieses Ministerium ist durchaus nicht in Heimlichkeit gehüllt. Es ist allgemein bekannt, daß Rouher sein Haupt und Staatssekretär ist, wie im Jahre 1869. Er giebt Audienzen zu denselben Stunden wie damals und empfängt während des Tages die ihm unterstellten Departementschefs, und Abends seine Vertrauten. Chevreau hat das Ministerium des Innern wieder übernommen und hat unter seinen Befehlen tüchtige Leute, welche ihn über die Lage in den Provinzen unterrichtet halten. Die Korrespondenz mit den „Präfekten“ ist lebhaft, enthält aber nichts was irgend Jemanden kompromittiren könnte. Bekannt ist nur, daß es eine Regierung von heute und eine Regierung für morgen giebt. Die letztere ist natürlich die am besten unterrichtete. An der Spitze des sehr gut geleiteten Polizeiministeriums steht Herr Pietri. Er hat seine früheren Agenten unter sich. Der Justizminister soll einstweilen abwesend sein, aber die Leitung der Geschäfte wird von einem früheren Sekretär des Hrn. Billault besorgt, der durch seine Taktik in den eben ausgemachten Prozessen zeigt, daß er seine Sache versteht. Er soll es sich zum Ziele gesetzt haben, die sämmtlichen Männer vom 4. September vor die Gerichte zu bringen, und nachdem bereits Jules Favre und Trochu abgethan sind, ist er, wie es heißt, gegenwärtig sehr lebhaft mit der Klage gegen Thiers beschäftigt, und die Dokumente, welche sich in seiner Hand häufen, geben ihm Grund, zu glauben, daß der Tag der Rache nicht fern sei. Um das Kriegsportefeuille ist die Konkurrenz sehr lebhaft. Sämmtliche Kandidaten behaupten zwar, sie strebten nicht nach dem Posten, doch würden sie denselben nur zu gern annehmen. Ich darf indessen wohl behaupten, daß die Wahl auf keinen der Generale fallen wird, welche in den letzten zwei Jahren vor dem Publikum erschienen sind. Dafür werden diese letzteren aber mit dem Marschallstabe geködert. Das Finanz-Departement ist der schwache Punkt, und einstweilen reicht ein einfacher Kassirer hin, dasselbe zu verwalten. Der Kaiser hatte leider keine Schätze gesammelt in den Tagen seines Glanzes, und diejenigen, welche sich unter ihm bereichert, möchten nicht unter der Republik arm werden, sondern sparen lieber ihr Kapital, um im Falle einer Restauration die Fondsbörse fegen zu können. Man muß sich mit einem System der Propaganda begnügen und bearbeitet vorher und erfolgreich in der Provinz wie in der Hauptstadt die Presse. So existirt trotz Belagerungszustand, Kriegsrath und Kriegsgerichten eine bonapartistische Regierung, ohne daß man sie hindern könnte und ohne daß Jemand gegen sie vorzugehen wagte, selbst wenn es möglich wäre.“

Paris, 12. April. Unter vorstehendem Datum geht der „National-Zeitung“ folgendes Privattelegramm zu:

Die gestrige Soirée im Elysée war eben so besucht wie die erste, doch war eine größere Zahl von Damen erschienen. Der „Moniteur“ druckt aus dem „Industriel Alsacien“ einen Brief des Ministers von Remusat an einen in Paris gebornen Einwohner des Elsaß ab. Remusat behauptet, daß derselbe weder zu optiren noch auszuwandern gezwungen sei; diese Frage sei durch die Interpretation des Wortes „Originaires“ von deutscher Seite verneinend gelöst. Graf Arnim habe erklärt, Deutschland verstehe darunter Individuen, die in den abgetretenen Provinzen geboren seien. Meine Voraussetzung war also richtig, daß die französische Regierung diese Prätension aufstellen werde, obgleich die deutsche Interpretation des Wortes „Originaires“ unzweifelhaft nur auf Frankreich bewohnende Elsässer bezüglich war.

— Im „Temps“ macht „ein ehemaliger Einwohner von Neu-Kaledonien“ zu dem neuen Deportationsgesetz folgende Glossen:

Erstens ist die Halbinsel Ducos, welche für „Deportationen nach einem befestigten Platze“ bestimmt wird, keine Halbinsel, sondern eine Insel. Zweitens ist die Insel Ducos nichts anderes als ein ziemlich unwirthsamer Felsen, auf welchem sich nur eine kleine, sumpfige Ebene von geringer Bedeutung befindet; ihre Oberfläche beträgt nur 4000 Hektaren, und man findet auf ihr nur ein einziges Flüßchen. Die für die einfache Deportation bestimmte Ile des Pins ist besser gewählt. Allein sie beherbergt bereits eine gewisse Anzahl von Insulanern, Pflanzern und Missionären, die nahezu alles bebauen, was zu bebauen ist, so daß ich nicht absehen kann, was man mit diesen ersten Besitzergreifern machen will, wenn sie den Deportirten Platz machen sollen. Die ebenfalls für die einfache Deportation bestimmte Insel Mare endlich (zu der Gruppe des Loyalty gehörig) ist ein Korallenland, welches noch nicht besucht und also noch weniger kolonisirt worden ist. Ihr Boden ist undankbar und weist gar keinen Fluß auf; die Eingeborenen, die man dort findet, trinken das Regenwasser, welches sie in Cisternen sammeln; sie sind übrigens noch Menschenfresser. Sie leben meistens von Fischerei, bei der sie aber, wenn sie überhaupt etwas eintragen soll, eine außerordentliche Geschicklichkeit entwickeln müssen. Warum hat man in diesen beiden Archipelen von Neu-Caledonien und den Loyalty-Inseln, wo sich so schöne Ländereien finden, keine bessere Auswahl getroffen?

Paris, 14. April. Das „Journ. Officiel“ meldet, daß der Paßzwang vom 20. d. M. ab für die belgische Grenze und die Kanalhäfen als aufgehoben zu betrachten ist. Die Angabe der Namen seitens der Reisenden soll genügen. — Wie der „Agence Havas“ aus Madrid berichtet wird, hat der Kriegsminister alle Unteroffiziere und Soldaten des Beurlaubtenstandes unter die Fahnen gerufen.

Rom, 13. April. Der Papst empfing heut eine Deputation von 400 Personen aus verschiedenen Ländern Europas und erwiderte auf die ihm überreichte Adresse Folgendes: „Da Sie den Wunsch aussprachen, daß ich den Katholiken aller Länder den apostolischen Segen ertheile, so rufe ich den Segen des Himmels zunächst an für Portugal, weil die Bevölkerung dieses Landes eine so treffliche ist. Beten wir insonderheit für dieses Land, welches sich unter der argen Tyrannei des Freimaurerwesens befindet. Ich segne Spanien, das Land, dem so viele Heilige entstammen und welches seit langer Zeit sich stets inmitten der Revolution befindet. Ich segne Frankreich, das so reich ist an edlen Geistern; ich flehe Gott an, daß diese Nation geeint und einträchtigen Sinnes ihren Weg finde, daß die extremen Parteien sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite für immer verschwinden mögen. Es giebt dort eine Partei, welche vor dem Einfluß des Papstes eine allzugroße Furcht hegt; diese Partei muß erkennen, daß ohne die Demuth keine Partei gerecht sein könne; in Frankreich aber besteht noch eine andere Partei mit gerade entgegengesetzter Gesinnung, welche vollständig die Gesetze der christlichen Liebe vergißt; ohne diese Liebe aber kann man nicht wahrhaft katholisch sein. Der ersten Partei rathe ich zur Demuth, der anderen zur christlichen Liebe, allen aber zur Vereinigung und Eintracht, damit sie gemeinsam den Unglauben und die Gottlosigkeit bekämpfen. Ich segne Italien, das arme Land, dem die Freiheit fehlt; denn ist jene Blutsteuer, die man von dem Lande für den Kriegsdienst fordert, nicht so gut wie eine Sklavenkette? Ich bete für Deutschland, wo jetzt ein der katholischen Kirche feindlicher und ehrgeiziger Geist einen Kampf angefacht hat, auf daß das Land fest and beständig in seinen Gesinnungen verbleibe. Allerdings ist es in allen Staaten nothwendig, daß man demjenigen gehorche, welcher die Staatsgewalt besitzt, aber nicht minder nothwendig ist es, die Wahrheit zu sagen. Beten wir zu Gott, daß er den Bischöfen Deutschlands Kraft verleihe, damit sie den Rechten Gottes, der Kirche und der Gesellschaft eine kräftige Stütze seien. Schließen wir in unser Gebet auch jene thörichten Menschen ein, welche sich Alt-Katholiken nennen, weil sie in der Kirche alte und längst widerlegte Irrthümer wieder eingeführt haben. Beten wir für das österreichische Kaiserreich, welches unsers Gebetes in so hohem Grade bedarf. Beten wir auch für Belgien, welches dem heiligen Stuhle so anhänglich ist; dieses Land segne ich ganz besonders und wünsche, daß es in den Gesinnungen verbleibe, welche es jetzt hegt. Ich segne die Katholiken in Irland, Polen, Holland, kurz in ganz Europa, nicht minder aber diejenigen in Amerika und dem Orient. Ich flehe zu Gott, daß er jenes verhängnißvolle Schisma in Konstantinopel enden lasse. Der heilige Vater schloß seine Rede, indem er vor Allem den Gläubigen Eintracht anrieth, damit sie die Schlachten des Herrn im Glauben und in der Gerechtigkeit durchkämpfen können.

Bukarest, 13 April. Zufolge neuerdings gefaßtem Beschlusse des Ministerrathes wird sich der Finanzminister Mavrogeni persönlich nach Berlin begeben, um der Annullirung der alten Eisenbahnobligationen beizuwohnen.

— Die Regierung hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher der Licitationstermin für das Bau-Unternehmen der Bahn von Jassy bis an die russische Grenze auf den 9. Juni anberaumt ist.

Konstantinopel, 13. April. Prinz Friedrich Karl von Preußen wurde vom Sultan in besonderer Audienz empfangen. — Jussuf-Izzedin-Effendi, der Sohn des Sultans, wurde zum Oberbefehlshaber der Kaiserlichen Garde ernannt. — Der russische Gesandte, General Ignatieff, ist nach der Krim abgereist.

Newyork, 13. April. Gestern fand ein äußerst zahlreich besuchtes Meeting Seitens der Partei der dem Präsidenten Grant feindlich gesinnten Republikaner statt, in welchem verschiedene Resolutionen gefaßt wurden. Die größeren hiesigen Zeitungen besprechen heute den Gegenstand und prophezeien eine Koalition der Anti-Grant'schen Republikaner mit den Demokraten, durch welche eine Wiederwahl Grant's gefährdet sein würde.

Newyork, 12. April. Eingetroffenen Nachrichten zufolge hat die Regierung in Guatemala den Staaten San Salvador und Honduras den Krieg erklärt. — Der Dampfer „Oceanus“ ist auf dem Mississippi durch eine Explosion zerstört und verbrannt; von 100 Menschen, welche sich auf dem Dampfer befanden, sind 60 umgekommen.

Provinzielles.

Stettin, 15. April. Vorgestern feierte der am 13. April 1784 hierselbst geborene General-Feldmarschall Graf v. Wrangel seinen 89. Geburtstag, bei welcher Gelegenheit derselbe auch von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin beglückwünscht wurde.

— Wenn Stimmungsberichte aus irgend einer Gegend sich bemerkbar zu machen beginnen, so ist das gemeiniglich ein Zeichen, daß es mit der Stimmung nicht ganz normal bestellt sei und man Ursache habe, sie genauer zu beobachten. Das gilt auch von den Börsen; und wenn jetzt von der Stimmung auf dem Geldmarkt, von der Physiognomie des Börsengeschäfts mehr als sonst die Rede ist, so darf man schon von vornherein annehmen, daß nicht mehr alles so glatt geht, wie vordem. Besonders zu beachten ist, daß z. B. aus Wien gemeldet wird: „Was zumeist beunruhigend wirken muß, das ist die Unverkäuflichkeit vieler neugeschaffener Werthe selbst unter den drückendsten Bedingungen.“ An manch einer der modernen „Gründungen“ wird allerdings sich allem Vermuthen nach die Richtigkeit des Sprüchwortes bewahrheiten, „daß den Letzten die Hunde beißen.“

— In diesen Tagen ist ein Unternehmen, die „Deutsche Lotterie“, in die Oeffentlichkeit getreten, welches alle Menschenfreunde und Patrioten zu thätiger Theilnahme auffordert. Die deutsche Lotterie hat sich zwei Hauptaufgaben gestellt: die Gründung eines Krankenpensionats für den Kurort Marienbad und die Vermehrung der Fonds der Kaiser Wilhelm-Stiftung. Neben diesen beiden Hauptzwecken soll die deutsche Lotterie noch einigen wohlthätigen Anstalten Beihülfen gewähren. Näheres enthalten die bei den Agenten der Lotterie ausliegenden Pläne.

— Zu der gestern hier im Schützenhause abgehaltenen Versammlung pommerscher Buchdruckerei-Besitzer hatten sich Theilnehmer aus Stargard, Pasewalk, Demmin, Gollnow, Pyritz, Greiffenberg, Kammin u. s. w. eingefunden. Außerdem waren Zustimmungen zu allen Beschlüssen aus einer Anzahl anderer Städte eingegangen. Die Versammlung, an welcher auch fast sämmtliche hiesige Buchdruckerei-Besitzer theilnahmen, berieth das Statut eines Kreis-(Provinzial-)Vereins, welcher ein Glied des allgemeinen deutschen Vereins der Buchdruckerei-Besitzer bilden soll. Nach Durchberathung des Statuts wurde dasselbe von sämmtlichen Anwesenden angenommen und von ihnen ein geschäftsführender Ausschuß eingesetzt. Darauf vereinigte eine Mittagstafel die Fremden und Einheimischen in heiterer Geselligkeit. Das vorliegende Resultat ist, daß die Hälfte sämmtlicher Buchdruckerei-Besitzer Pommerns jetzt schon dem neuen Vereine angehört und daß beste Aussicht ist zum Beitritt auch der übrigen.

— Seit dem 10. d. Mts. wird der hiesige 21jährige Schreiber August Ernst Wolter vermißt und da alle Recherchen zur Ermittelung desselben bisher erfolglos gewesen sind, liegt die Vermuthung vor, daß er sich entleibt habe.

— Die Leiche des seit dem 30. v. Mts. vermißten Sohnes des hiesigen Schiffsarbeiters Krüger wurde gestern in der Oder beim Ludendorff'schen Hofe an der Unterwieck gefunden.

— Nach dem „Mil.-Wochenbl.“ ist Janke I. Pr.-Lieut. vom 8. pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef, in das 1. niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46 und Werckmeister, Pr.-Lt. vom 4. pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, unter Belassung in seinem Kommando als Adjut. der 5. Inf.-Brig., in das 8. pomm. Inf.-Regt. Nr. 61 versetzt, Bachsmann, Zahlmeister des pomm. Feld-Art.-Regts. Nr. 28 der nachgesuchte Abschied mit Pension ertheilt.

— In der Woche vom Sonnabend, den 30. bis Freitag, den 5. April incl., sind nach amtlichem Berichte gestorben 25 männliche und 21 weibliche, Summa 46. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 3, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 2, Krämpfe und Krampfkrankheiten der Kinder 4, Durchfall und Brechdurchfall 3, Bräune und Diptheritis 1, Masern 0, Keuchhusten 0, Pocken 10, Unterleibstyphus 1, Typhus recurr. 1, Wochenbettfieber 0, Pyämie 0, Katarrhal. Fieber und Grippe 1, Gelbsucht 0, Rheumatismus 0, Schwindsucht (Phthisis) 0, Krebskrankheiten 0, organische Herzkrankheiten 0, Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 5, Entzündung des Unterleibs 1, plötzliche Todesfälle (Schlagfluß) 1, Gehirnkrankheiten 3, andere entzündliche Krankheiten 0, andere chronische Krankheiten 4, Altersschwäche 3, Selbstmord 0, Unglücksfälle 0, Magen-Entzündung 0, Blutfleckenkrankheit 0, Wassersucht 1, Lungenlähmung 0, andere Krankheiten 2.

Stralsund, 14. April. Die hiesige Stralsunder Dampfmühle von H. Lehl ist, wie wir hören, für eine Summe von ca. 300,000 Thaler in den Besitz einer Gesellschaft hiesiger und Berliner Firmen übergegangen zur Umwandlung in ein Aktienunternehmen. Außer dem Grundstück und der daselbst im Betrieb befindlichen Dampfmühle auf dem Katharinenberge Nr. 34 werden die beiden mit einander in Verbindung stehenden Grundstücke Heilgeiststraße 15 und Böttcherstraße 34 für das Unternehmen verwendet werden, ferner wird die Errichtung einer zweiten Mühle von 12 Gängen beabsichtigt, nach deren Inbetriebsetzung ca. 20,000 Wispel Getreide von dem Etablissement vermahlen werden können. Das ganze Aktien-Kapital beträgt, incl. des Baufonds- und Betriebs-Kapitals von zusammen ca. 300,000 Thaler, in Summe 500,000 Thlr., wovon Verkäufer außer 100,000 Thlr. Hypothek auf 10 Jahre à 5 pCt., sich 150,000 Thlr. reservirt hat. Die Direktion des Unternehmens verbleibt, dem Vernehmen nach, auf 10 Jahre gegen eine Tantième vom Reingewinn in den Händen des Verkäufers, der ferner auf 10 Jahre eine Minimal-Dividende von 8 pCt. des eingezahlten Aktien-Kapitals garantirt. Für die übernommene Garantie haften außer der persönlichen Sicherheit des Verkäufers noch 100,000 Thlr. in ersten pupillarischen Hypotheken und 50,000 Thlr. in Werthpapieren, welche bei der Königlichen Bank deponirt werden sollen. Aufgelegt werden von dem Aktien-Kapital 350,000 Thlr., von den Beträgen jedoch nur 50 pCt. gleich, 20 pCt. im Laufe des Jahres und der Rest im Laufe des nächsten Jahres eingezogen. Die Firma der Gesellschaft wird lauten: „Stralsunder Dampf-Mühlen-Aktien-Gesellschaft.“

Vermischtes.

— (Erdbeben auf den Philippinen.) In der Antwerpener Zeitung „L'Escaut“ berichtet ein Augenzeuge über das Erdbeben, von welchem gegen das Ende des verflossenen Jahres eine der Philippinen-Inseln heimgesucht wurde, Folgendes: „Cotta-Cato, die Hauptstadt der Insel Mindanao, ist durch ein unerhört großartiges Erdbeben vertilgt. Um 6 Uhr Abends am Tage Mariä Empfängniß war Cotta-Cato noch eine fröhliche hübsche Stadt, deren Einwohner ruhig an den Ufern des reizenden, die Stadt bespülenden Flusses spazieren gingen. Um 6 Uhr 20 Minuten war die Stadt nur noch ein Haufen von Ruinen. Ein schreckliches Erdbeben von kurzer Dauer, aber von einer auf den Philippinen unerhörten Heftigkeit hatte in einer Minute das Werk langer Jahre zerstört. Das unterirdische Getöse, welches dem Unglück voranging, das Krachen der Hunderte von zusammenstürzenden Häusern und Kirchen, der furchtbare Anblick der Erdoberfläche, wie sie schwankte und sich öffnete, gleich den Wogen des Meeres, und die traurige Gewißheit, nicht fliehen zu können, da die Stadt auf einem Delta liegt, flößten den Einwohnern einen unbeschreiblichen Schrecken ein. Die Felder und die Bäume waren die erste Zuflucht dieser Unglücklichen. Mittlerweile stürzte ein starker Wolkenbruch herab, von heftigen elektrischen Schlägen begleitet. Um Mitternacht hörte der Regen auf. Der nächste Tag begann mit einem dichten, finstern Nebel, der ein neues Unglück besorgen ließ. Wirklich begann das Erdbeben um 7 Uhr früh noch heftiger als Tags zuvor. Die Trümmerhaufen wogten förmlich auf und nieder, und was von Mauerwerk noch stand, stürzte unter entsetzlichem Krachen zusammen; dazwischen klang herzzerreißend das Geschrei der Geängstigten, das Gestöhne der Verunglückten. Sechsmal wiederholten sich die Erschütterungen. Hierauf boten sich die Kapitäne der in der Nähe liegenden Kriegsschiffe an, so viele Leute als möglich an Bord zu nehmen; denn man fürchtete ein gänzliches Einsinken des Bodens. Der Gouverneur der Insel, Brigadier Sennor Fernandez de Cordova, wollte zuerst die Frauen aufnehmen. Da zeigten aber die spanischen Frauen die ganze Stärke ihres Charakters; mit der Frau des Gouverneurs an der Spitze weigerten sie sich standhaft, ihre Männer zu verlassen, und ihre Kinder auf den Armen, erklärten sie, lieber unterzugehen, als sich allein zu retten; es brauchte beinahe Gewalt, um sie zu bewegen, an Bord zu gehen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. April. Bei S. Bleichröder und der Diskontogesellschaft findet morgen die Subskription von 15 Millionen Pfd. Sterl. russischer fünfprozentiger konsolidirter Obligationen zum Course von 89 statt. Einzahlungen bis zum 15. Nov. 1872. Subskriptionsschluß spätestens den 19. April.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. April. Wetter trübe. Wind NW. Barometer 28" —‴. Temperatur Mittags + 10° R.

An der Börse.

Weizen etwas fester, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber geringer 62—66 Rt., besserer 67—73 Rt., feiner 74—77 Rt., per Frühjahr 76 1/2, 77 Rt. bez., per Mai-Juni 76 1/2, 3/4 Rt. bez, per Juni-Juli 76, 76 1/2 Rt. bez., per Juli-August 75 7/8, 76 1/4 Rt. bez., per September-Oktober 72 1/2 Rt. bez.

Roggen etwas fester, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 46—48 Rt., besserer 49—52 Rt., per Frühjahr 51, 51 1/4 Rt. bez., per Mai-Juni 51, 51 1/2 Rt. bez., per Juni-Juli 52, 52 1/2 Rt. bez., per Juli-August do., per September-Oktober 52, 52 1/4 Rt. bez.

Gerste unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 43—46 Rt., pomm. bis 48 Rt.

Hafer unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 41 1/2—45 3/4 Rt., per Frühjahr u. per Mai-Juni 45 3/4 Rt. bez., Juni-Juli 46 Rt. Br.

Erbsen still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 43 bis 48 1/2 Rt., per Frühjahr 49 1/2, 3/4 Rt. bez.

Winterrübsen per 2000 Pfund nach Qualität per September-Oktober 101 Rt. bez.

Rüböl fester, per 200 Pfund loco 25 5/6 Rt. Br., per April-Mai 24, 24 1/12 Rt. bez., 24 1/4 Rt. Gd., per September-Oktober 22 11/12 Rt. Gd., 23 1/6 Rt. Br., 23 Rt. bez.

Spiritus fest, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß 22 11/12 Rt. bez., per Frühjahr 23, 23 1/8 Rt. bez., per Mai-Juni 23 1/12, 1/4 Rt. bez., per Juni-Juli 23 1/4, 1/3 Rt. bez. u. Br., per Juli-August 23 5/12 Rt. nom., per August-September 23 Rt. bez., per September-Oktober 21 Rt. Br.

Angemeldet: 7000 Centner Weizen, 6000 Centner Roggen, 1200 Centner Hafer, 2000 Centner Erbsen, 1000 Centner Gerste, 20,000 Liter Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 76 3/4 Rt., Roggen 51 1/8 Rt., Hafer 45 3/4 Rt., Erbsen 48 3/4 Rt., Rüböl 24 1/12 Rt., Spiritus 23 1/12 Rt.

Die Erben von Wollun.

Von
Ernst Fritze.

(Fortsetzung).

Bis dahin hatte ein junger, sehr gut aussehender Mann ruhig erzählt, und eine junge, schöne Dame hatte ihm geduldig zugehört.

Jetzt aber schien ihre Geduld zu Ende zu sein. Sie erhob sich hastig von dem Sitze, den sie, nachlässig hingelehnt behauptet hatte, und rief:

„Richtig! Was nun folgte, weiß ich. Du bist der Cäsar in Deiner Geschichte, und ich bin die kleine Lisbeth. Großpapa machte sich das Vergnügen und heirathete diese Johanne Franke. Mein Vater kam und holte mich ab. Als ich aber ganz gottvergessen schrie und nicht von Dir lassen wollte, da fand es Großpapa Kordall, der sich erst so unmenschlich über Dein Lebenbleiben gefreut hatte, ganz zweckmäßig, Dich mit uns ziehen zu lassen und meinen Vater ein Erziehungsgeld für Dich zu zahlen."

„Sollte ich dort oben an der Welt Ende verbauern, Lisbeth?" fragte der junge Mann vorwurfsvoll. „Ich hatte viel nachzuholen."

„Ja, ja!" unterbrach Lisbeth ihn ungeduldig. „Ich bin ganz einverstanden mit Deiner Ansicht. Nur begreife ich nicht, wie der Großpapa Kordall dazu kommt, trotz seiner auffallend großen Zärtlichkeit für uns beide Enkelkinder, das Vermögen unserer Großmutter, Elisabeth von Wollun auf Wollun, einer Person zu vermachen, die, wie Du eben ganz rührend erzähltest, notorisch nichts gehabt hat."

Cäsar zuckte die Achseln. „Du hast nicht ganz Unrecht, Lisbeth, wenn Du dies etwas außer aller Ordnung findest. Er hätte uns mindestens gerechter behandeln können, wenn ihn die Dankbarkeit auch aufforderte, seiner letzten Gattin und der aus dieser Ehe stammenden Tochter eine sorgenfreie Zukunft zu gründen."

„Dankbarkeit, Cäsar?" fragte Lisbeth sichtlich geringschätzend. „Dankbarkeit? Wofür? Dafür, daß diese Person uns zwei Jahre lang kümmerlich ernährt hat, dächte ich, wäre ihre spätere Ehe und ein Leben voll Ueberfluß zwanzig volle Jahre hindurch hinlängliche Vergeltung. Mochte Großpapa Kordall ihr, seiner Wittwe, das Jahrgeld nun auszahlen lassen, was Du seit Deiner Kindheit und ich seit dem Tode meines guten Vaters bezogen haben. Es wäre genug für eine Person gewesen, die einfach erzogen und an ein einfaches Leben gewöhnt war."

Cäsar zeigte ein gewisses Mißbehagen in seinen Mienen, indem er antwortete: „Nun, Johanne hat des Großvaters letzte Lebenstage hell, freundlich und schön gemacht, sie hat ihm eine Tochter geboren, die er leidenschaftlich liebte, wie er offen eingestanden hat —"

„Und um dieser Tochter willen hätte er ein Recht uns unseres rechtmäßigen Erbtheiles zu berauben? fiel Lisbeth heftig und mit seltsam gesteigerter Reizbarkeit ein. „Was können wir Beide dafür, daß er uns plötzlich zu seinem Glücke höchst überflüssig fand, als er sich ungeachtet seiner sechsundfünfzig Jahre in die hübsche Johanne Franke verliebte?"

Cäsar lächelte mit eid g. „Wie Du Dich an Trugbildern Deiner Phantasie erhitzest! Johanne war eher häßlich als schön. Sie hatte die Blattern gehabt, dadurch mochte ihre Gesichtsfarbe jene fahle graue Blässe behalten haben, die einem jungen Gesichte den Schein des Alters überwirft. Außerdem war sie von der Stirn bis zum Kinn blitzvoll Narben, die sie im höchsten Grade entstellten."

„Fi donc!" flüsterte die junge Dame vor sich hin. „Aber ihre Tochter muß schön sein, da der gefühlvolle Großpapa sie so leidenschaftlich geliebt hat," fügte sie in ihrer nachlässigen Manier hinzu, der man das Geflissentliche ansah.

Cäsar blickte gleichgültig auf und richtete den Blick durch das Fenster in die Weite. „Möglich," antwortete er, „vielleicht ist sie aber nur eben so liebenswürdig und gut, wie ihre Mutter."

Lisbeth lächelte spöttisch und griff nach den Briefen, die entfaltet auf dem Tische vor ihr lagen und augenscheinlich die Veranlassung zu dem Gespräche und zu der Erzählung des vorigen Kapitels gegeben hatten. Es war eine gerichtliche Abschrift des Kordall'schen Testamentes und ein Brief der Wittwe des Majors Kordall, worin sie den Kindern seiner Töchter erster Ehe den Tod ihres Gatten anzeigte.

Lisbeth überflog diesen letzten Brief mit jenem nachlässig spöttischen Blicke, den sie sich schon längst zu eigen gemacht hatte, und murmelte bitter:

„Sehr freundlich von der Frau Majorin Kordall, daß sie uns jetzt inständig einladet, den Sommer auf einem Besitzthume zuzubringen, welches sie uns entrissen hat."

Als Cäsar diesen Ausfall nicht beantwortete, sondern ziemlich kalt und tadelnd sein Auge auf ihrem schönen Antlitze ruhen ließ, nahm sie befangen das Testament zur Hand und fragte:

„Hast Du eine Ahnung davon, was der mysteriöse Zusatz des Testamentes sagen und bedeuten soll?"

Ein Lächeln war seine ganze Antwort. Sie richtete jedoch ihr Auge voll und groß auf ihn, eine reizende Unruhe glitt über ihre Mienen, und ihre Stimme bebte leicht, als sie ihre Frage etwas verändert nochmals wiederholte.

„Ist der Zusatz wirklich so schwer zu verstehen?" fragte Cäsar unbefangen und mit einem Anfluge von Schelmerei.

„Das Verständniß liegt vielleicht in Deiner Bereitwilligkeit, den geheimen Wünschen des Großvaters unbedingt nachzukommen," entgegnete Lisbeth barsch und warf das Papier auf den Tisch. „Diese geheimen Wünsche scheinen sich auf eine Verheirathung seines Lieblings mit Dir zu beziehen."

„So verstehe ich diesen Zusatz auch," meinte Cäsar trocken. „Allein unbedingt, wie Du meinst, werde ich solchen Zumuthungen nicht nachkommen. Der Großvater selbst hat eine unbedingte Einwilligung nicht verlangt, denn hier steht wörtlich —" Er nahm das Testament und las:

„Schlagen meine Wünsche fehl, so hat meine Ehefrau, Johanne geborene Franke, in einem ihr anvertrauten Briefe meine fernern Bestimmungen, die sie mit freiem Entschlusse nach ihrem eigenen Ermessen ausführen kann, auf welche Art und Weise sie will."

„Es ist außerordentlich gütig vom Großvater, uns vollständig abhängig von dieser Person zu machen!" rief Lisbeth in so stark gereiztem Tone, daß Cäsar sie tadelnd unterbrach:

„Beurtheile doch nicht voreilig, Lisbeth! Wir wollen prüfen und dann handeln."

Lisbeth wendete sich schnell ab. „Du willst also nach Wollun reisen?" fragte sie tief athmend.

„Ja, und ich wünsche, daß Du mich begleitest!" entgegnete der junge Mann bestimmt.

„Nimmermehr!" rief Lisbeth entrüstet. „Du wirst also Elisabeth Kordall ohne Weiteres heirathen?"

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Auguste Brewing mit Herrn Ramm (Stettin). — Fräul. Wilhelmine Gehrke mit Herrn Paul Hollmann (Stargard).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Carl Scheel (Stralsund). — Herrn W. Oberg (Stralsund) — Eine Tochter: Herrn Droysen (Wolgast).

Gestorben: Herr Hermann Butzke (Richtenberg). — Frau Friederike Klößing (Stettin). — Frau Henriette Köhler geb. Otto (Stolp). — Sohn Bruno des Herrn R. Krüger (Stettin).

Stadtverordneten-Versammlung.

Dienstag, den 16. d. Mts., Nachm. 5½ Uhr.

Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

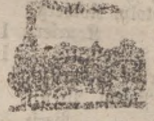
Wahl eines Mitgliedes der 5. Schul-Kommission. — Beschlußfassung über die Zuschlagsertheilung der Vermiethung des Restfundus des ehemal. Bauhofes an der Sellhausstraße — und der 3. Etage des Hauses Bollwerk 12—13, auf je 6 Jahre. — Genehmigung der anderweiten Vertheilung resp. der Umschreibung der im Etat pro 1872 Tit. III. für den Turnunterricht beim Stadtgymnasium und der Reallehranstalt eingestellten Fonds. — Vorlage mit Skizze betr. die Bewilligung von 25 Thlr. zur Verlängerung des Wasserleitungsrohrs in der Werderstraße. — Antrag auf Erhöhung der Besoldung des Diätarius bei dem Arbeitshause von 210 Thlr. auf 300 Thlr. pro Jahr. — Vorkaufsrechtssache betr. das Grundstück Etablissement Jungfernberg. — Ein Gesuch betr. die Rückerstattung einer Summe für angeblich zu viel bezahltes Gas. — Vorlage betr. die Erwerbung von 1236 Quadratfuß Terrain von dem Grundstück Pölitzerstraße 29 und Bewilligung von 105 Thle. Erwerbungs- und Pflasterungskosten — mit Zeichnung. — Nachträgliche Bewilligung von 9 Thlr. 20 Sgr. für Herstellung eines Wasserleitungshahns im Berkhoffschen Stiftsgebäude. — Wahl der Klassensteuer-Reklamations-Commission. — Vorlage betr. die Bewilligung von 12,800 Thlr. zur Herstellung eines Bollwerks vor dem Grundstück Unterwiek Nr. 1—3 und zur Regulirung und Pflasterung dieses Grundstücks — mit Zeichnungen. — Bewilligung von 65 Thlr. zur Aenderung des Kochheerdes im Siechenhause. — Antrag auf Nachbewilligung von 100 Thlr. zum Neubau der Scheune zu dem Invalidenhause bei Kreckow. — Rückäußerung des Magistrats auf das Gesuch betr. die Pflasterung der Straßen im Fort Preußen. — Antrag auf Bewilligung von 795 Thlr. zur Fortführung der Pflasterung der Petrihofstraße.

Nichtöffentliche Sitzung.

Zwei Unterstützungssachen. — Mittheilung der Verhandlungen über die Wahl von 2 Bureau-Assistenten und 1 Hafen-Kontroleur zur Erklärung über die Person des Gewählten.

Stettin, den 13. April 1872. **Saunier.**

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Die Lieferung von 400 (vierhundert) Stück Weichenzungen aus Puddelstahl soll in Submission vergeben werden.

Gefällige Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

Submission zur Lieferung von Weichenzungen für die Berlin-Stettiner Eisenbahn

bis zum 1. Mai cr. an uns einzureichen.

Die Bedingungen sind in der Registratur unseres Central-Bureaux hierselbst auf portofreie Anträge zu haben.

Stettin, den 8. April 1872.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Aufgebot.

Der von der hiesigen Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft **Iduna** unterm 22. Juni 1864 auf das Leben des Landwirths **Emil Anton Reym** zu Groß-Trzebcz, jetzt zu Neu-Barnimslow bei Grambow im Regierungsbezirk Stettin, geb am 7. September 1826 in Höhe von 4000 Thlr. ausgestellte Versicherungsschein Tabelle I. Nr. 59,446, zahlbar beim Tode des Versicherten ist laut Anzeige des Genannten verloren gegangen.

Es werden daher Alle, welche an diese versicherte Summe und diesen Versicherungsschein als Eigenthümer, Cessionarien Pfand- und sonstige Briefsinhaber oder aus einem andern Grunde Anspruch machen zu können glauben, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht, spätestens aber im Termine

den 4. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Bertram** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, zu melden, widrigenfalls sie aller ihrer Ansprüche an das bezeichnete Document für verlustig und jener Versicherungsschein für amortisirt erklärt werden würden.

Halle a. S., den 1. Februar 1872.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Zu der am **26. und 27. April cr.** jedesmal von 11 Uhr Vormittags ab, zu Stettin im Hôtel de Prusse stattfindenden General-Versammlung der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft laden wir alle Vereinsmitglieder, sowie sonstige Gönner und Freunde der Landwirthschaft hierdurch ergebenst ein.

Premslaff, den 1. April 1872.

Haupt-Direktorium
der Pomm. ökonomischen Gesellschaft.
A. von Hagen.

Heger's aromatische
Schwefel-Seife,

vom Königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti erfahrum[illegible] wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels au die Haut als ein wirkungsvolles Hautverschönerungsmittel bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Reizbarkeit erfrorenen Gliedern, Schwäche und sonstigen Hautkrankheiten empfohlen.

Original-Packete a 2 Stück 5 Sgr.

Dr. v. Graefe's

nervenstärkende, den Haarwuchs befördernde

Eis-Pommade,

in Flaschen a 12½ Sgr., verleiht dem Haare Weichheit, Leichtigkeit und Glanz, wirkt stärkend auf die Kopfnerven und befördert zuverlässig das Wachsthum des Haares.

Für die Wirksamkeit garantirt Ed. Nickel, Berlin.

Depot in Stettin nur allein bei

Lehmann & Schreiber, Kohlmarkt 15.

Salon

für elegante, schmiede- und gusseiserne

Garten-Meubel.

Gartenstühle v. 1⅓—3 Thlr.
Gartenbänke v. 2⅔—4 Thlr.
Gartentische v. 3—5 Thlr.

Gustav Toepfer,
Kohlmarkt.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken empfiehlt billig

C. Krüger, Lastadie Nr. 34.

Eiserne Klapp-Bettstellen

in sehr verschiedenen Sorten offeriren

Moll & Hügel.

Die Demminer Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

empfiehlt:

Asphalt-Dachpappen in Tafeln und Rollen,
Deckstreifen, Deckasphalt, Engl. Steinkohlentheer,
Deckleisten und Drahtnägel,
Engl. Dachlack zum Anstrich und Dichten fertiger Pappdächer,
Asphalt-Papier für feuchte Wände,
Neudeckungen, Reparaturen u. Asphaltarbeiten werden prompt und unter Garantie ausgeführt.
Preiscourante auf Verlangen gratis.

Th Peters & Co.

Die Pianoforte-Handlung

von

J. Meyer in Cöslin,

empfiehlt

Pianino's

aus den renommirtesten Fabriken unter fünfjähriger Garantie zu billigsten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Geldschränke, besonders stark und gut gearbeitet,
Drehrollen, neueste Konstruktion,
Eisenbahnschienen zu Bauzwecken
empfiehlt billigst

J. Gollnow,

Fabrik vor dem Königsthor, am Wege nach Grabow.
Comtoir und Lager, Pelzerstraße 2.

Maurer- und Maler-Farben,

trocken und in Oel gerieben,
Bleiweiß und Zinkweiß,
Firniß und Lacke,
Schellack, Leim
empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Lämmerhirt,
Krautmarkt 11.

Kronleuchter

in Bronce u. grün Bronce,
in prachtvollen Mustern
Rosengarten 54
bei

C. R. Wasse.

Bleiplomben

für Getreidehändler, Mühlenbesitzer rc., pr. Ctr. 5400 Stck. zu 8⅓ Rt., sowie Plombirzangen mit beliebiger Gravur empfiehlt

Jul. Mittelstenscheid,
Düsseldorf a. Rhein.

König Wilhelm-Verein.

Vierte und letzte Serie der **Geldlotterie** zur Unterstützung von Kriegern und deren zurückgebliebenen Familien.

Gesammtzahl der Loose 100,000.

Gesammtzahl der Gewinne 6702.

Hauptgewinn 15,000 Thaler,

1 Gewinn zu	5000 Rt.	6 Gewinne zu	500 Rt.	200 Gewinne zu	25 Rt.
1 „ „	3000 „	12 „ „	300 „	400 „ „	20 „
1 „ „	2000 „	16 „ „	200 „	2000 „ „	10 „
2 „ „	1000 „	22 „ „	100 „	4000 „ „	4 „
		40 „ „	50 „		

Nach einem neuerdings erfolgten Beschlusse des Comitee des Vereins erfolgt die Ziehung **bereits Mitte April.**

Der Verkauf der Loose erfolgt daher nur noch kurze Zeit und so weit der Vorrath reicht.

Loose a 2 u. 1 Thlr. sind zu haben in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen auf Loose bitten wir zur frankirten Einsendung derselben eine Groschenmarke beizufügen bei Postanweisungen einen Groschen mehr zu senden, auch die Adressen deutlich zu schreiben.

Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik,
Magazin u. Handlung



von

G. Wolkenhauer,

Stettin, Louisenstrasse 13.

Grösstes Lager
von

Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügeln, Harmoniums, Pianos in Tafelform und Pianinos.

Für jedes aus dem Magazin bezogene Instrument wird eine **contractliche** Garantie von Jahren derart gewährt, dass etwa mangelhafte Instrumente sofort durch Umtausch ohne **Nachzahlung** ersetzt werden.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen; auswärtige Bestellungen pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Die Fabrikate, welche sich durch Weichheit des Tones, edle Klangfarbe, Tonfülle u. Gleichmässigkeit der Register auszeichnen, vorzüglich Stimmung halten und leichte und und elastische Spielart besitzen, sind von den hervorragendsten musikalischen Autoritäten, als Liszt, Bülow, Tausig, Dreyschock, Kullack, Kiel, Bendel, Meyerbeer etc. als vorzüglich anerkannt und liegen darüber sprechende Gutachten zur gefl. Ansicht aus. Ausserdem wurden dieselben auf den verschiedenen Indutrie-Ausstellungen, einschliesslich der Pariser Industrie-Ausstellung im Jahre 1867, mit den ersten und zweiten Preisen prämiirt.

An dem reichhaltigen Lager sind ausser Pianinos **eigener** Fabrik die Fabrikate sämmtlicher der musikalischen Welt bekannten bedeutenden Fabriken des In- und Auslandes vertreten.

Concentrirte künstliche **Muttermilch,** a 30 Portionen 10 Sgr.
Gummi-Sauger, geruch- und geschmacklos, frei von jeder schädlichen Beimischung a 3—8 Sgr.
Malz- und See-Bäder, a Bad 5 und 3¾ Sgr.

Ulrich, chem.-techn. Fabrik, Paradeplatz 14.

Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin, über Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings, London,

sowie **Huller Thonröhren bester Qualität** aus den renommirtesten Fabriken.

	2″,	3″,	4″,	5″,	6″,	9″,	12″,	15″,	18″ lichten Weite	
Huller Röhren		3,	3¾,	4½,	5½,	9,	16,	25,	35 Sgr.	pro Fuß franko Kahn,
Jenning'sche Röhren	3⅗,	4½,	5⅔,	6³⁄₁₀,	7⅕,	13,	20½,	31½,	41½ Sgr.	Bahn, oder Bauplatz.

Jenning'sche Röhren sind anerkannt die besten und in Stettin nur allein zu haben bei **Wm. Helm**

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hier

Heumarkt Nr. 21

ein en-detail- und en-gros-Geschäft von

Weinen und Spirituosen
in Flaschen,

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, bei bester und reellster Bedienung die billigsten Preise zu stellen und halte ich somit mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums hiermit angelegentlichst empfohlen.

Hochachtungsvoll

Hermann Schultz.

Haupt-Depot für Stettin und Prov. Pommern
Schuhstraße 28, **G. Weichbrodt,** Hofapotheker.

Dr. Orlëins
Asthma-Thee

in Original-Pack. a 1 Thlr. in Gebr.-Anw. gegen **Kurzathmigkeit, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Auswurf, Schlaf- und Appetitlosigkeit.**

Für Europa allein autorisirt:
Die Asthma-Thee-General-Expedition.
Berlin, Potsdamerstraße 81.

Theod. Franck'sche Althee-Bonbons

Vaihingen a. Enz (Württemberg),

ein noch nicht übertroffenes Mittel gegen **Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden u. s. w.** empfehlen in Originalpaketen a 4 und 2 Sgr.

H. Lämmerhirt in Stettin, Krautmarkt 11,
C. A. Schneider, Roßmarkt- und Louisenstr.-Ecke.

Die gegen **Magenkrampf, Verdauungsschwäche,** Blähungsbeschwerden, Kopfschmerz, Cholera rc. rühmlichst bekannten und wissenschaftl. empfohlenen **Hamburger Magen-Drops** sind nur allein echt, a 6 Sgr. pro Flakon zu haben bei

R. Jentze, Lassan.

Die von vielen Aerzten empfohlene und mit glänzenden Erfolgen in Anwendung gebrachte **Bruchsalbe** gegen

Unterleibs-Brüche

von **Gottlieb Sturzenegger** in Herisau, Schweiz, ist sowohl durch denselben selbst zu beziehen als durch nachfolgende Depots. Dieselbe enthält durchaus **keine schädlichen Stoffe** und **heilt** selbst alte Brüche in den **meisten Fällen vollständig.** Preis per Topf Thlr. 1. 20 Sgr.

Niederlagen: in Berlin: **A. Günther** z. Löwen-Apotheke, Jerusalemerstraße 16; in Danzig, **Schleusener** Apotheker, Neugarten 14.

Personen, welche an
Zahn- und Mundkrankheiten
leiden, kann Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Mundwasser

nicht genug empfohlen werden.

Wer dasselbe einmal erprobt hat, wird es jedem andern Zahnwasser vorziehen. Brochüren darüber gratis zu beziehen in

Stettin bei **A. Hube,** Kohlmarkt 3.
Stralsund bei **W. van der Heyden,**
Stargard bei **G. Weber.**

Mein Bureau befindet sich:

Louisenstr. Nr. 12, 1 Treppe hoch,

im Hause des Rentier **Milentz.**

Stettin, im April 1872.

Bourwieg,
Rechtsanwalt und Notar.

---

1 Obersekundaner wünscht unter nicht hohen Ansprüchen Nachhülfestd. zu ertheilen. Näh. Oberwiek 36 im Laden.

Eine erfah. Dame, d. die best. Zeugnisse z. Seite stehen sucht einem einz. ält. Herrn od. Dame die Wirthschaft zu führen; event. würde dies. auch als Stütze der Hausfrau gehen. Gefl. Adr. **R. B.** in der Exped. d. Bl.

Ein junger Mann, Materialist, mit guten Zeugnissen versehen noch in Condition sucht sogleich oder zu Pfingsten eine Stelle. Gefl. Adressen werden erbeten unter **G. 10** in der Expedition d. Bl.

Ein Stuhlmachergeselle bei gutem Lohn u. Vergütigung der Reisekosten wird sofort gesucht. **Kalatz,** Greifswald, Brüggstraße 7.

Stadt-Theater.

Dienstag. Gastspiel des Herrn und Frau **Robinson.** **Hans Heiling.** Romantische Oper in 3 Aufzügen.

Eisenbahn-Abfahrts- und Ankunftszeiten

Abgang nach:

Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg: Persz.	6 U.	8 M.	Morg.
Berlin do.	6 „	30 „	„
Pasewalk, Strasburg, Hamburg do.	6 „	15 „	„
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau do.	9 „	57 „	Borm.
Pasew., Prenzl., Wolgast, Stralf. do.	10 „	40 „	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg Kourierz.	11 „	26 „	„
Berlin und Wriezen: Personenz.	11 „	50 „	„
Berlin Schnellzug	3 „	38 „	Nchm.
Hamburg-Strasburg, Pasew., Prenzl. Persz.	3 „	45 „	„
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg do.	5 „	— „	„
Berlin und Wriezen do.	5 „	32 „	„
Stargard, Kreuz, Breslau do.	8 „	5 „	Abd.
Pasew., Wolgast, Stral., Prenzlau gemischter Zug	7 „	45 „	„
Stargard Personenzug	10 „	33 „	„

Ankunft von:

Stargard Personenzug	6 U.	— M	Morg.
Breslau, Kreuz, Stargard Persz.	8 „	32 „	„
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg Pasewalk, Prenzlau Persz.	9 „	35 „	Borm
Berlin do.	9 „	46 „	„
Berlin Kourierzug	11 „	15 „	„
Stolp, Kolberg, Stargard Persz.	11 „	25 „	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk gemischter Zug	12 „	50 „	Mitt
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard Schnellz.	3 „	28 „	Nachm.
Stralsund, Wolgast, Pasewalk Persz.	4 „	25 „	„
Berlin, Wriezen do.	4 „	35 „	„
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard do.	5 „	12 „	„
Hamburg, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk Persz.	10 „	15 „	Abd.
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau, Kreuz, Stargard Persz.	10 „	13 „	„